

Précis [pʁe 'si:]

// OKTOBER 2022

Mehr Transparenz und Partizipation für ein Fernsehen der Zukunft – Lessons Learned aus dem Beteiligungsprojekt #meinfernsehen2021

Katharina Gerl, Jonathan Seim, Anna Soßdorf

Kontakt: diid@hhu.de

Abstract

Wie und was wollen wir in Zukunft fernsehen? Zu dieser Frage konnten Interessierte im Rahmen einer Online-Diskussion Ideen, Anregungen und Kritik anbringen. Das Beteiligungsprojekt „#meinfernsehen2021“ wurde vom DIID in Kooperation mit dem Grimme-Institut und der Bundeszentrale für politische Bildung durchgeführt.

Die Diskussion verlief in drei Phasen und beschäftigte sich mit unterschiedlichen Diskussionsthemen, die von der Programmgestaltung, bis zu den Strukturen und der Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Fernsehens über eine große Bandbreite reichten. Insgesamt haben die Teilnehmenden rund 3.500 Beiträge verfasst. Die Ergebnisse wurden im Rahmen einer Veranstaltung mit Verantwortlichen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und mit Medienschaffenden diskutiert. Eine entsprechende Dokumentation findet sich [hier](#). Darüber hinaus wurde das Beteiligungsprojekt wissenschaftlich ausgewertet. Einen ersten Überblick über zentrale Befunde und Erkenntnisse liefert der folgende Beitrag.



Dr. Katharina Gerl und Jonathan Seim sind wissenschaftliche Mitarbeiter am DIID. Dr. Anna Soßdorf, ehemals wissenschaftliche Mitarbeiterin, ist DIID-Alumni.

Referenzen zum Thema:

Eilders, C., Gerlach, F. (Hrsg.). *#meinfernsehen2021. Partizipationsverfahren zur Zukunft des öffentlich-rechtlichen Fernsehens*. NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. (im Erscheinen).

Eilders, C., Gerlach, F. (2021). Gestaltungswille und Wissenslücken. Eine Zwischenbilanz zu #meinfernsehen2021. *epd medien*, 2021/14, 3-7. [Online abrufbar](#).

Eilders, C., Gerlach, F. (2021): Einbeziehen und erklären. Handlungsempfehlungen auf Grundlage der Beteiligungsplattform #meinfernsehen2021. *Grimme-Preis Publikation 57*, 10-11. [Online abrufbar](#).

Soßdorf, A., Seim, J., Warnke, V. (2021). „Zuhören überzeugt mehr als argumentieren.“ *Grimme-Preis Publikation 57*, 6-9. [Online abrufbar](#).

Projektwebseite: <https://www.meinfernsehen2021.de/>

Einleitung

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk erfüllt seit über siebzig Jahren seinen Auftrag gegenüber der Gesellschaft, für Information, Bildung und Unterhaltung zu sorgen. Dennoch ist er heute umstrittener denn je und Debatten um eine Reformulierung des Rundfunkstaatsvertrages häufen sich. Beispielsweise werden in regelmäßigen Abständen Reformen oder die Abschaffung des Rundfunkbeitrags gefordert. Die Diskussion zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk (ÖRR) wird meistens von Expert:innen und Akteur:innen aus Politik und Zivilgesellschaft geführt. Um die Diskussion zu erweitern, wurde in Zusammenarbeit zwischen dem Grimme-Institut, der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und dem Düsseldorfer Institut für Internet und Demokratie (DIID) ein Beteiligungsprojekt zur Zukunft des öffentlich-rechtlichen Fernsehens realisiert.

Dazu wurden im Projekt „#meinfernsehen2021“ Bürger:innen eingeladen, zwischen dem 24. November 2020 und dem 14. März 2021 Themen rund um die Zukunft des öffentlich-rechtlichen Fernsehens zu diskutieren und ihre eigenen Ideen einzubringen. Im Zentrum des Online-Beteiligungsverfahrens stand die Frage, ob der Auftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in einer durch Digitalisierung geprägten Gesellschaft noch zeitgemäß ist und welche Erwartungen das Publikum an das öffentlich-rechtliche Fernsehen der Zukunft hat. Lob und Kritik zu Technik, Programm und Struktur sowie konkrete Reformvorschläge wurden zunächst in einer ersten Phase entlang von drei Themen („Unterhaltung“, „Information“ und „Zugang und Nutzung“) gesammelt, auf einzelne kontroverse Fragestellungen heruntergebrochen, erneut diskutiert (2. Phase) und schließlich für ein finales Stimmungsbild in Thesen zusammengefasst (3. Phase). Parallel zur Beteiligung auf der Online-Plattform wurden ergänzend Fokusgruppen mit Jugendlichen durchgeführt, um die im Beteiligungsverfahren ermittelten Erkenntnisse in Hinblick auf eine jüngere Zielgruppe vergleichend zu untersuchen. Diese

qualitativen Untersuchungen hat das SINUS-Institut vorgenommen.

Im Folgenden sollen zum einen einige inhaltliche Erkenntnisse dieser Beteiligung vorgestellt und näher betrachtet werden. Zum anderen wird das Verfahren selbst in Hinblick auf dessen Stärken und Schwächen analysiert. Dieser Beitrag dient als Projektzusammenfassung sowie als Überblick für bereits erschienene und als Andeutung kommender wissenschaftlicher Auseinandersetzungen (siehe Referenzen zum Thema).

Zentrale Erkenntnisse des Projektes

Sowohl in verschiedenen Diskussionssträngen der Online-Beteiligung als auch in den ergänzenden Fokusgruppen-Interviews mit Jugendlichen hat sich gezeigt, dass viele kritische Aspekte aufgegriffen und diskutiert wurden. Eine der zentralen und weitestgehend geteilten Forderungen war die Reformierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Hierbei wurden unterschiedliche Schwerpunkte angesprochen, die sich auf Strukturen, Prozesse und Inhalte bezogen.

Ein wesentlicher Diskussionspunkt betraf die Einbindung der Bürger:innen und Zuschauer:innen in die Strukturen, die Programmgestaltung und in die Mitbestimmung der konkreten Inhalte. Hierbei wurde deutlich, dass sich die Zuschauenden mehr Transparenz und Mitsprache in Hinblick auf die Strukturen und Entscheidungsabläufe wünschen, um zu erkennen, wie Gelder eingesetzt, Programm-entscheidungen getroffen und letztlich Formate weiterentwickelt werden. In Bezug auf die Weiterentwicklung standen in den Diskussionen vor allem Forderungen nach mehr Innovation und Vielfalt im Vordergrund. Zuschauende wünschen sich, dass neue Formate entwickelt und ausprobiert, bereits lange laufende Sendungen überdacht und umgestaltet sowie Themen, Personen und Perspektiven aus der Mitte der Gesellschaft häufiger eingebunden werden.

Um den Herausforderungen und dem Wettbewerbsdruck anderer Akteur:innen in der Medienlandschaft zu begegnen, wurde häufig vorgeschlagen, die technischen und rechtlichen Zugänge zu den Angeboten zu modernisieren und an das aktuelle Nutzungsverhalten der Zuschauenden anzupassen. In diesem Zusammenhang wurde vor allem eine bessere Bedienbarkeit und Verfügbarkeit der Angebote in den Mediatheken thematisiert. Da sich Menschen vermehrt im (mobilen) Internet bewegen, wünschen sie sich eine Vereinbarkeit ihrer Mediennutzungs-Routinen (flexibel, zeitlich unabhängig, schnell und intuitiv) mit den Programmangeboten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks.

Kontroversen

Trotz Übereinstimmung in der Reformbedürftigkeit des öffentlich-rechtlichen Rundfunks gingen die Meinungen über das Ausmaß der Reformen teils sehr weit auseinander. Besonders kontrovers wurde die Forderung nach einer generellen Abschaffung des Rundfunkbeitrags diskutiert. Begründet wurde diese Forderung unter anderem damit, dass es sich um eine „Zwangsabgabe“ handle, die unabhängig von der konkreten Nutzung des öffentlich-rechtlichen Angebots erhoben werde. Andere sehen den Rundfunkbeitrag nicht als gerechtfertigt an, weil sie die Neutralität des öffentlich-rechtlichen Rundfunks grundsätzlich hinterfragen. Dagegen brachten andere Nutzer:innen ein, dass der Rundfunkbeitrag beibehalten, bezüglich der Höhe und Art der Bemessung aber angepasst werden sollte und die Rundfunkanstalten selbst sparsamer wirtschaften sollten. Es wurde aber auch auf den Aspekt der Qualitätssicherung und die damit verbundene gesellschaftliche Bedeutung des ÖRR verwiesen, für deren Erfüllung dieser auf eine ausreichende Finanzierung angewiesen ist. So wurden alternative Finanzierungsmodelle diskutiert, wie z.B. die Zahlung nur tatsächlich genutzter Inhalte. Ein anderer Vorschlag war die Staffelung nach Programmpaketen oder die Möglichkeit zum

Zukauf thematischer Sparten, also z.B. Sportsendungen. Außerdem wurde vorgeschlagen, die Zuschauenden über die Mittelverwendung mitbestimmen zu lassen. Eine angeregte Diskussion war ebenso rund um das Thema Werbung und dessen Dauer, Platzierung und grundsätzlicher Notwendigkeit zu beobachten.

Eine weitere zentrale Kontroverse entwickelte sich zudem zur Rolle des traditionellen linearen Fernsehens. Viele Personen erwarten langfristig die Auflösung des linearen Fernsehens und die Durchsetzung des digital abrufbaren Programms. Gewarnt wurde allerdings auch vor dem möglichen Ausschluss von Personen, die das Internet nicht nutzen können oder wollen („Offliner“). Einige betonten außerdem die große Bedeutung des linearen Fernsehens für die Strukturierung des Alltags vieler Menschen, als Anlass für Gespräche oder als Mittel zur Horizonterweiterung.

Die Frage nach der Reformierung des gesellschaftlichen Auftrags des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und einer entsprechenden Neuausrichtung der Programmschwerpunkte war ebenfalls besonders umstritten. Einige Teilnehmer:innen waren der Meinung, das öffentlich-rechtliche Fernsehen solle ausschließlich Informations- und Bildungsangebote senden. Andere hielten Unterhaltung, Kultur und Sport ebenfalls für einen wichtigen Teil der Grundversorgung. Es herrschte Uneinigkeit darüber, ob Unterhaltung immer auch Wissen vermitteln oder jede Form der „Belehrung“ vermieden werden sollte.

Zum Thema gendergerechte Sprache gingen die Meinungen ebenfalls weit auseinander. Einige Teilnehmende waren der Meinung, dass im öffentlich-rechtlichen Fernsehen nicht gegendert werden sollte, da dies häufig irritierend sei und jeder wisse, dass beide Geschlechter gemeint seien. Andere waren hingegen eindeutig für die Nennung beider Geschlechter.

Viele Teilnehmende sprachen sich dafür aus, Sendeanstalten oder Zuständigkeiten zu verschlanken, um Ressourcen zu sparen. Im Gegensatz dazu konnten sich andere sogar eine Ausweitung vorstellen. Häufig wurde bemängelt, dass die Zahl der Dritten Programme aufgrund von zu langer Sendezeit, Unübersichtlichkeit und Wiederholungen reduziert werden müsse. Darüber hinaus entstand eine kontroverse Diskussion rund um die Zusammenlegung von ARD und ZDF zu einem Sender. Rechtlich setzt die Pflicht zur medialen Grundversorgung jedoch eine Mehrzahl von Programmen voraus, um Meinungsvielfalt zu sichern. Tatsächlich gibt es allerdings keine verfassungsrechtliche Ewigkeitsgarantie für die dauerhafte Existenz einzelner Rundfunkanstalten

Nicht nur die Anzahl der Dritten Programme wurde kontrovers diskutiert, sondern auch ihre inhaltliche Ausgestaltung. Konkret ging es dabei um die Frage, wie viele Beiträge über Kultur, regionale Ereignisse oder bspw. den Amateursport gezeigt werden sollten. Außerdem äußerten einige Teilnehmende den Wunsch nach Inhalten mit stärkeren regionalen Bezügen.

Uneinigkeit bestand außerdem bei der Frage nach der Neutralität der Berichterstattung. Während einige Teilnehmende sich sehr zufrieden mit der Qualität, Themenvielfalt und Vermittlung von Nachrichten geäußert haben, übten andere teils deutliche Kritik und empfanden die politische Ausgewogenheit von Nachrichtensendungen als verbesserungswürdig. Bemängelt wurden beispielsweise eine eingeschränkte Themenauswahl sowie eine mangelnde Neutralität in der Vermittlung von Informationen. Einige der Beteiligten vermuteten, dass eine vollständige Neutralität nicht zu erreichen sein wird, da redaktionelle Auswahlentscheidungen immer erforderlich seien, bezweifelten allerdings nicht die Qualität der Nachrichten selbst. Andere nahmen die Bewertung und Einordnung von Informationen jenseits der journalistischen Formate „Meinung“ und „Kommentar“

jedoch als Einflussnahme wahr.

Außerdem wurde kontrovers über den Umfang der Sendezeit für Nachrichten diskutiert. Während sich die einen mehr Sendezeit für Nachrichten wünschen, um genauer über Hintergründe oder mehr über andere Länder informiert werden zu können, waren andere mit dem aktuellen Anteil an Nachrichten zufrieden.

Perspektive der Jugend

Bei der Betrachtung der Ergebnisse der Gruppendiskussionen mit den Jugendlichen können einige wesentliche Aspekte hervorgehoben werden. So wurde im Gespräch mit den Jugendlichen in besonderer Weise deutlich, dass für sie die Vereinbarkeit von Angeboten des ÖRR mit den Online-Videoplattformen wie YouTube, Twitch oder TikTok keinerlei Nachteil darstellt. Sie erkennen und nutzen die jeweiligen Vorteile der unterschiedlichen Zugänge je nach Bedarf. Den meisten Jugendlichen ist demnach durchaus bewusst, dass sie zuverlässige Nachrichten eher in den Qualitätsmedien des ÖRR, wie der Tagesschau oder dem heute journal finden, sodass sie diese auch bevorzugt nutzen. Für unterhaltenden, satirischen oder eher jugendaffinen Content wenden sie sich wiederum anderen Plattformen im Internet zu. An diesen Angeboten schätzen sie die vielfältigen Kommentar- und Mitgestaltungsoptionen, mithilfe derer sie mit anderen ins Gespräch kommen können oder den Verantwortlichen der Angebote Feedback geben können. In der Vorstellung der Jugendlichen lassen sich diese Zugänge verbinden. Sie stehen daher der zunehmenden Konvergenz der Angebote, Plattformen und Medien eher optimistisch gegenüber. Sie nutzen diejenigen Angebote, die für sie aktuell relevante Informationen, Inspirationen und Mitmachangebote bereithalten, wobei die Herkunft der Angebote dabei in den Hintergrund rückt. So erwähnen Jugendliche häufig Angebote wie FUNK (ein Online-Angebot von ARD und ZDF), die sie regelmäßig nutzen, aber bei denen ihnen nicht bewusst ist, wer hinter diesen Angebo-

ten steht. Ein weiterer wichtiger Aspekt in der jugendlichen Mediennutzung betrifft die Bedeutung von Livestreams und -Events. Dabei zeigt sich ebenfalls eine sehr vielseitige Nutzung. Teilweise schauen Jugendliche etablierte Großevents, die im ÖRR oder den privaten Sendern übertragen werden mit Freund:innen oder der Familie. Ebenso verabreden sie sich, um gemeinsam auf YouTube oder Twitch bestimmte Events von bekannten Youtuber:innen und Influencer:innen zu verfolgen. Dabei hat es sich längst etabliert, dass sie sich währenddessen über einen zweiten Bildschirm ("second screen") auf sozialen Plattformen austauschen oder gemeinsam Online-Spiele spielen. Diese Erkenntnisse zeigen, dass Jugendlichen solche Lagerfeuer-Events durchaus wichtig sind und sie je nach Ereignis zwischen Plattformen oder Sendern wechseln.

Eine letzte zentrale Erkenntnis reiht sich in die allgemeinen Ergebnisse bezüglich der technischen Zugänge ein. So wurde deutlich, dass Jugendliche in besonderer Weise darauf bedacht sind, benutzerfreundliche Angebote zu nutzen.. Die oft als umständlich empfundene Suche in den Mediatheken der ÖRR führt dazu, dass sich Jugendliche vermehrt Angeboten zuwenden, die ihnen einen leichteren und vor allem schnelleren Zugang ermöglichen. Diese Nutzungs-Routinen kennen die Jugendlichen von Plattformen im Internet und nutzen daher bevorzugt Angebote, die diesen technischen Standards entsprechen.

Erkenntnisse zum Verfahren

Im Folgenden werden verschiedene Beobachtungen zur Qualität des Beteiligungsverfahrens selbst und insbesondere zur Eignung der eingesetzten Online-Plattform festgehalten. Dies geschieht einerseits auf Basis einer nachträglichen Befragung der Teilnehmenden, an welcher ca. 100 Personen teilgenommen haben, und andererseits unter Rückgriff auf die Erfahrungen des Projektteams.

Teilnehmende

Prinzipiell konnte sich jede interessierte Per-

son auf der Online-Plattform registrieren und beteiligen. Mit insgesamt rund 700 Teilnehmenden übertraf der Umfang der Beteiligung die Erwartungen der Initiator:innen. Allerdings brachen nicht wenige Personen das zweistufige Registrierungsverfahren ab, was sich vermutlich unter anderem auf technische Verzögerungen im Mailversand zu Beginn des Projektes zurückführen lässt. So hatten zum Ende des Verfahrens ca. 400 der insgesamt ca. 1.100 auf der Online-Plattform registrierten Personen keinen Zugriff auf das Beteiligungsprojekt. Dies verweist auf die auch im digitalen Raum bestehenden Partizipationshürden einerseits und auf die Notwendigkeit einer reibungslos funktionierenden technischen Infrastruktur andererseits. Dennoch wurde in der nachträglichen Befragung der Teilnehmenden eine sehr hohe Zufriedenheit mit dem Registrierungsprozess geäußert.

Für die Teilnahme am Verfahren wurde primär über die Mailverteiler, die Social-Media-Kanäle und Pressemitteilungen der drei Projektpartner geworben. In der Befragung gaben die meisten Teilnehmenden an, über diese drei Kanäle vom Beteiligungsprojekt erfahren zu haben. Teilweise wurde kritisch angemerkt, dass die Bewerbung zu punktuell gewesen sei. Zum einen wurden einige Teilnehmende erst zu einem fortgeschrittenen Zeitpunkt auf das Projekt aufmerksam und verpassten somit frühere Phasen der Beteiligung. Zum anderen wurde vereinzelt mit Verweis auf die stark punktuelle Bewerbung des Beteiligungsprojekt auch die Repräsentativität des Verfahrens in Frage gestellt.

Mit Blick auf die Zusammensetzung der Teilnehmendenschaft lässt sich auf der einen Seite positiv festhalten, dass das Beteiligungsprojekt versucht hat, die Perspektive der Bürger:innen in den gesellschaftlichen Diskurs zur Zukunft des öffentlich-rechtlichen Fernsehens zu integrieren. Auf der anderen Seite war die Teilnehmendenschaft des Verfahrens weder repräsentativ für die deutsche Gesamtbevölkerung noch meldeten sich alle relevanten gesellschaftlichen Perspektiven im Verfahren

zu Wort. So lassen beispielsweise die Ergebnisse der Evaluation vermuten, dass im Verfahren ältere Alterskohorten, Personen mit höheren Bildungsabschlüssen sowie Männer deutlich überrepräsentiert waren. Eine detailliertere systematische Untersuchung war nicht möglich, da abseits der nachträglichen Befragung auf die Erhebung von Teilnehmendendaten verzichtet wurde, um so die Hürden für die Beteiligung niedrig zu halten. Um in Zukunft eine breitere gesellschaftliche Beteiligung zu erzielen, könnten mehr Ressourcen in die Bewerbung der Beteiligungsprojekte investiert und Instrumente der aufsuchenden Beteiligung genutzt werden.

Als Gründe für die Beteiligung gaben die Befragten unter anderem das Interesse an einem gemeinsamen thematischen Austausch und den Wunsch an, Kritik am öffentlich-rechtlichen Rundfunk äußern sowie über andere Positionen lernen zu können. Laut Selbstauskunft der Teilnehmenden wurden diese Erwartungen erfüllt. Das Beteiligungsprojekt wurde größtenteils als ein geeignetes Instrument empfunden, gemeinsame Ideen für ein besseres öffentlich-rechtliches Fernsehen zu sammeln und zu diskutieren.

Struktur

Das Beteiligungsprojekt bestand im Wesentlichen aus Diskussions- und Abstimmungselementen und war in zweierlei Hinsicht strukturiert: Erstens wurden die Diskussionsthemen aufgrund der Breite und Offenheit des Beteiligungsgegenstandes von den Projektpartnern vorgegeben und in verschiedene Diskussionsstränge ("Threads") sortiert. Diese Strukturierung ermöglichte zwar einerseits eine zielführende Diskussion, drohte allerdings, diese gleichzeitig stark einzuschränken. Deshalb hatten die Teilnehmenden in der ersten Phase zusätzlich die Möglichkeit, weitere Themen einzubringen und miteinander zu diskutieren. Im entsprechenden Beteiligungsmodul ("Was noch?") wurden insgesamt 63 Themen zur weiteren Diskussion vorgeschlagen, von welchen einige von den Projektpartnern nicht antizipiert worden waren.

Zweitens wurde das Beteiligungsprojekt zeitlich in drei verschiedene Phasen gegliedert. Im Übergang von der ersten zur zweiten Phase wurden Themen aussortiert, in denen weitestgehend Einigkeit unter den Teilnehmenden herrschte, da eine erneute Diskussion keine weiteren Erkenntnisse versprach. Stattdessen wurden auf Basis einer detaillierten Auswertung der bisherigen Diskussion kontroverse Themen erneut und neu eingebrachte Themen erstmalig diskutiert. Schließlich wurden die Ergebnisse der ersten beiden Phasen für die dritte Phase zu 22 Vorschlägen komprimiert und zur Abstimmung und weiteren Diskussion gestellt. Dabei wurden auf der Online-Plattform Zusammenfassungen der bisherigen Diskussion präsentiert und das Vorgehen der Projektpartner bei der Strukturierung insbesondere der zweiten und dritten Phase erläutert.

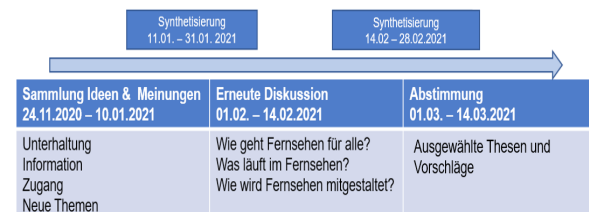


Abb. 1: Ablauf des Beteiligungsprojektes

Die Plattform ermöglichte eine einfache technische Implementierung der soeben skizzierten Struktur und war auch aus Sicht der meisten Teilnehmenden intuitiv nutzbar. Dies senkte die Hürden für die eigene Beteiligung und erleichterte die Navigation durch den komplexen Prozess. Darüber hinaus enthielten die an die jeweiligen Phasen angepassten Beteiligungsangebote stets neue Anreize für die Teilnehmenden, an der Diskussion teilzunehmen. Die auch in der letzten Phase rege Diskussionsteilnahme spricht für den Erfolg dieser Strukturierung. Über alle Phasen hinweg verfassten ca. 300 Personen rund 3.500 Textbeiträge und hinterließen über 10.000 Bewertungen. Gleichzeitig wurde jedoch auch deutlich, dass die Komplexität der Diskussion mit insgesamt 40 verschiedenen Threads bei einigen Teilnehmenden zum Gefühl führte, dass sie keine ausreichende Übersicht über

die gesamte Diskussion hatten. Auch waren einigen Teilnehmenden offenbar die Zusammenfassungen und Erläuterungen zum Projektverlauf nicht bekannt, sodass das eigentliche Ziel eines transparenten Beteiligungsprozesses nicht vollumfänglich verwirklicht wurde. An verschiedenen Stellen der Evaluation wurde zudem vereinzelt inhaltliche Kritik an den Zusammenfassungen der Projektpartner geübt und moniert, dass nicht alle Ideen im weiteren Verlauf der Diskussion berücksichtigt wurden.

	Phase 1	Phase 2	Phase 3	Gesamt
Registrierte Teilnehmende	896	1014	1113	1113
Teilnehmende mit Zugriff auf das Verfahren	563	637	693	693
Beiträge Teilnehmende	1950	468	1090	3508
Beiträge Moderation	209	95	69	373
Teilnehmende mit Textbeiträgen	230	67	101	278
Likes	4629	1146	4018	9793
Teilnehmende mit Textbeiträgen oder Likes	284	81	153	355

Abb.2 : Allgemeine Statistik

Diskussion

Die Qualität der Diskussion war insgesamt sehr zufriedenstellend. Im Verlauf des Projektes wurde sichtbar, dass sich die Teilnehmenden zunehmend auf den Austausch eingelassen, ihre Meinungen offen geäußert und miteinander ins Gespräch gekommen sind. In der Befragung zeigte sich eine recht hohe Zufriedenheit sowohl mit der inhaltlichen Qualität der Diskussion und der Vielfalt an Meinungen und Themen als auch mit der allgemeinen Diskussions-Atmosphäre. Ursächlich lässt sich dies sicherlich auch auf die recht enge und sachbezogene Strukturierung des Verfahrens zurückführen. Darüber hinaus trug auch die Entscheidung der Projektpartner:innen für eine durchgängige begleitende Moderation zur qualitativ hochwertigen Diskussion bei. So förderte diese die rationale Diskussion, insofern sie unter anderem bei sachfremden Beiträgen wieder auf das Thema der Diskussion lenkte,

bei unklaren Beiträgen um Erläuterungen und bei unbegründeten Behauptungen um Quellenangaben bat. Die hohe Präsenz der Moderation führte zudem zu insgesamt sehr wenigen inzivilen Beiträgen, bei denen die Moderation unter Verweis auf die Netiquette eingreifen musste. Auch die Befragten begrüßten den Einsatz der Moderation und ihren Beitrag zur Qualität und Atmosphäre der Diskussion, wobei einzelne Interventionen auch kritisiert wurden. Darüber hinaus zeigten sich in Bezug auf die Moderation schon zu Beginn der Beteiligung auch technische Grenzen der Online-Plattform. Diese verfügte zu diesem Zeitpunkt über keine geeigneten Moderationstools (wie zum Beispiel ein funktionales Dashboard) was insbesondere die konstante Präsenz der Moderation und ihre Interventionen erschwerte. Auch gab es auf Seite der Teilnehmenden keine Übersicht über die eigenen Textbeiträge und den dazugehörigen Kommentaren und Likes bzw. Dislikes von anderen Teilnehmenden. Dies erschwerte es den Teilnehmenden mitunter, der Diskussion ihrer eigenen Beiträgen zu folgen. Vor diesem Hintergrund wäre zu prüfen, inwieweit zukünftige Beteiligungsprojekte diesen Defiziten der Plattform besser begegnen können oder ob die Plattform entsprechend weiterentwickelt werden sollte.

Umgang mit Ergebnissen

Die in vorherigen Abschnitten des Beitrags zusammengefassten Ergebnisse wurden der Öffentlichkeit im Nachgang der Beteiligungsphasen auf verschiedenen Kanälen zur Verfügung gestellt. Erstens wurden die Dokumentation des Verfahrens, die genannten Ergebnisse und weitere Begleitmaterialien auf einer separaten Projektseite dauerhaft veröffentlicht. Zweitens fand am 27.05.2021 eine Tagung mit Vertreter:innen der Medienbranche und Verantwortlichen aus den Rundfunkanstalten sowie aus Wissenschaft und Politik statt. Bei dieser Gelegenheit wurden die Ergebnisse der Beteiligung präsentiert und mit den Beteiligten intensiv diskutiert. Drittens wird im Herbst 2022 ein Sammelband veröffentlicht, welcher

sich einerseits inhaltlich mit den diskutierten Themen beschäftigt und sich andererseits einer interdisziplinären Evaluation des Beteiligungsverfahrens oftmals mangelt. Allerdings gaben einige der befragten Personen an, nicht ausreichend über die Verwertung der Ergebnisse informiert worden zu sein.

Fazit

Im vorliegenden Beitrag wurden die zentralen Ziele, der Aufbau und einige der relevanten Erkenntnisse des Beteiligungsprojektes „#meinfernsehen2021“ zur Zukunft des öffentlich-rechtlichen Fernsehens vorgestellt. Es wurde veranschaulicht, dass das Verfahren aufgrund der vielfältigen Gestaltungs- und Diskussionsmöglichkeiten (Vorschläge, Kommentare und Abstimmungen) umfassend von den Teilnehmenden geschätzt wurde. Die Qualität der Beiträge und der Diskussionen sowie die Bereitschaft, sich wiederholt einzubringen, zeugt dabei von einem sichtbaren Bedarf der Zuschauenden, sich zur Zukunft des Fernsehens auszutauschen. Mehrfach wurde von Teilnehmenden der Wunsch nach einem breiteren Einsatz und einer Fortführung der Diskussion geäußert. Dies empfiehlt möglicherweise die Verstärkung von Beteiligung an der Diskussion zum ÖRR. Vor diesem Hintergrund ist das Vorhaben der Rundfunkkommission der Länder zu begrüßen, die Rundfunkanstalten auf einen „kontinuierlichen Dialog mit der Bevölkerung, insbesondere über Qualität, Leistung und Fortentwicklung des Angebots“ (tinyurl.com/37553j3c) zu verpflichten.

Obwohl das Beteiligungsprojekt daher insgesamt als sehr gelungen eingestuft werden kann, wurden im Detail noch Optimierungsmöglichkeiten deutlich. Aus sozialer Perspektive muss in Hinblick auf die Rekrutierung eingeräumt werden, dass zur Bewerbung des Verfahrens vor allem bereits bekannte Netzwerke der Projektpartner:innen herangezogen wurden. Wie so oft liegt die besondere Herausforderung in der Ansprache der schwer

erreichbaren Zielgruppen. In Zukunft gilt es daher, diese gezielter über lokale Strukturen und Netzwerke in den Diskurs einzubeziehen.

Aus technischer Perspektive wurde deutlich, dass die Funktionalität der Online-Plattform an unterschiedlichen Stellen ausgebaut und weitere Features implementiert werden müssten, um die Anwendbarkeit („Usability“) sowohl für die Teilnehmenden als auch die Moderator:innen zu erhöhen. Bezüglich der Kommunikation mit den Teilnehmenden im Anschluss sind ebenfalls einige Defizite aufgefallen. So wurde erst nach Abschluss des Verfahrens erwogen, ein abschließendes Feedback zur Durchführung einzuholen. Dabei wäre ein begleitender Rückkopplungs-Mechanismus ein Weg, den bereits laufenden Prozess zu optimieren und auf Mängel hinweisen zu können.

Aus inhaltlicher Sicht wurde deutlich, dass vielschichtige Ansichten und Argumente ausgetauscht wurden, die zum Teil sehr eindeutig auf Herausforderungen hingewiesen haben. Einigkeit bestand über einen schnellen Reformbedarf des ÖRR in Hinblick auf technische Ansprüche der Zuschauenden, den Wunsch nach mehr Transparenz und Einbindung sowie der Forderung nach mehr Vielfalt bei den Themen, Akteur:innen und Formaten. Kontroverser wurde diskutiert, ob beispielsweise das lineare Fernsehen noch eine Zukunft habe oder ob regionale Programme in der aktuellen Zusammensetzung weiter betrieben werden sollten. Ebenso wurden unterschiedliche Ansichten bezüglich des Auftrags des ÖRR diskutiert und damit auch die kontrovers geführten Debatten um Rundfunkgebühren, Verschlinkung der Senderstruktur und inhaltliche Schwerpunkte aufgegriffen. Trotz teilweise großer Meinungsunterschiede verlief die Diskussion überwiegend sachlich und konstruktiv.

Die zusätzliche Einbeziehung der Sichtweise junger Menschen hat zudem gezeigt, dass sich diese wesentlich agiler und bedarfsorientierter zwischen dem ÖRR und dem grenzen-

losen Angebot des Internets bewegen. Jugendliche scheinen sich ein eigenes Nutzungs-Repertoire als Kombination aus qualitativ verlässlichen Nachrichtenformaten im ÖRR sowie eher unterhaltsamen und interaktiven Formaten im Internet zusammenzustellen. Für sie gibt es hierbei keinen Druck, sich für die einen oder anderen Zugangswege entscheiden zu müssen. Vielmehr lassen sie sich schnell auf technisch gut gestaltete und einfach zu erreichende Angebote ein. Welche Verantwortlichen, hinter den Angeboten stehen, wie die Inhalte finanziert werden oder zu welcher Senderfamilie diese gehören, scheint dabei nebensächlich.

Mit Blick auf die Ausgangsfrage nach der Zukunft des Fernsehens lässt sich also keine eindeutige Aussage treffen. Klar ist jedoch, dass auch dieses Projekt den Reformbedarf des ÖRR unterstreicht und einige Hinweise darauf geben konnte, in welche Richtung sich der Bedarf und die Nutzungsweisen der Zuschauenden unterschiedlicher Altersgruppen derzeit entwickeln. Dabei ist der ÖRR gut beraten, diesen geöffneten Kommunikationskanal nicht zu schließen, sondern sich mit dem Publikum langfristig, regelmäßig und ergebnisoffen auf einen Dialog einzulassen. Angestoßen wurde dies bereits durch den ARD-Zukunftsdialog. Nur so kann ein zukunftsfähiger ÖRR etabliert werden, der in einer sich transformierenden und fragmentierenden Gesellschaft weiterhin Relevanz und Akzeptanz findet.